

schaft“ sprechen; die „bedeutende Steigerung der Ernteerträge und Viehbestände seit 1793“ sei „ein Erfolg preußischer staatlicher Arbeit“.

Diese ideologische Konstruktion, die die deutsche Propaganda um die Rückgewinnung des „Korridors“ durch den Nachweis einer von deutscher Arbeit geprägten Kulturlandschaft unterstützen sollte, entwertet das durchgearbeitete Material, da dessen Quellenwert nicht bestimmt wird und Auswahl und Anordnung einseitig bleiben. Einige Beispiele: Die friderizianische Landesaufnahme geschah in Pommerellen zwischen Dezember 1772 und Februar 1773 in zwei Monaten; infolge der Winterzeit und der enormen Fläche erfolgten die Angaben nach dem Hörensagen und oberflächlich; grundsätzlich konnten sie sich nur auf Aussagen der Bauern bzw. der Verwalter stützen, die im eigenen Interesse möglichst niedrige Erträge angaben. Diese Quellenproblematik, die ihren schriftlichen Niederschlag auch in jahrelangen Streitigkeiten und in Neufestsetzungen fand, wird nicht berücksichtigt. Die seitenweise zitierten negativen Aussagen über die pommerellische Landwirtschaft auf dem Höhenrücken (S. 140–158) spiegeln den niedrigen Entwicklungsstand der Region wider, dagegen werden die Bewertungen über die produktivere Bewirtschaftung der Werder nicht mitgeteilt.

Die umfangreichen statistischen Angaben über Bevölkerungs- und Ertragsentwicklung in der Region werden nicht mit anderen Regionen korreliert, so daß unklar bleibt, was zeittypisch und was regionale Sonderentwicklung ist. B. schreibt die Erfolge durchweg dem staatlichen und behördlichen Wirken zu und steht damit in älteren borussischen Traditionen. Infolge der tendenziösen Auswahl ist die Arbeit auch als bloße Materialsammlung nur in sehr eingeschränkter Weise brauchbar.

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg

Willi Wojahn: Der Netzedistrikt und die sozialökonomischen Verhältnisse seiner Bevölkerung um 1773. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens, 28.) Nicolaus-Copernicus-Verlag. Münster 1996. 205 S., 7 Abb. u. zahlr. Tab., 2 Ktn. in Rückentasche, poln. u. engl. Zufass.

Die umfangreichen Akten des Kontributionskatasters für Westpreußen und den Netzedistrikt 1772/73, die auch unter der Bezeichnung friderizianische Landesaufnahme bekannt sind, wecken schon seit langem das Interesse von Wirtschafts- und Sozialhistorikern. Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, durch die Auswertung des Katasters für einige Ortschaften im Netzedistrikt die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung zu bestimmen. Umfang und Reichweite der Arbeit müssen näher präzisiert werden, da der Titel falsche Vorstellungen weckt: Willi Wojahn beschreibt in einem ersten Teil (S. 13–64) die Inbesitznahme und die allgemeinen Verhältnisse im Netzedistrikt, in einem zweiten Teil werden die Kataster für die Stadt Krojanke und die Ortschaften Tarnowke, Hammer, Paruschenke, Sakollnow/Sokolna und Zakrzewo ausgewertet. Aus diesen Angaben werden Rückschlüsse auf die familiären und wirtschaftlichen Verhältnisse, die schulischen Einrichtungen, die Agrarproduktion und die Belastung der bäuerlichen Betriebe gezogen.

Die archivalische Grundlage der Arbeit bilden ausschließlich die in Berlin liegenden Kataster für die genannten sechs Ortschaften, nicht benutzt wurde der Bestand „Kriegs- und Domänenkammerdeputation 1772–1806“ im Archiwum Państwowe Bydgoszcz (Staatsarchiv Bromberg) sowie die weiteren Bestände des „Generaldirektorium Westpreußen und Netzedistrikt“ im Geheimen Staatsarchiv Berlin. In beiden Beständen befinden sich noch weitere Materialien und Korrespondenzen zu den von W. untersuchten Ortschaften (Beschwerden wegen „Prägravation“, Neuansetzungen etc.), so daß die fehlende Berücksichtigung der Archivalien zu bedauern ist.

Aus dieser eingeschränkten Quellenbasis resultiert, daß der Vf. den Quellenwert der Kataster für den Netzedistrikt nicht bestimmen kann. Bereits den zeitgenössischen

preußischen Beamten wie Johann Friedrich List war bekannt, daß die Kataster insbesondere im Netzedistrikt in großer Eile und oberflächlich angefertigt worden waren: „Demungeachtet scheint man sich zuletzt, und namentlich den Kreisen an der Netze mit einer Vergleichung der Aussaat-Tabellen und des Areales durch den Augenschein begnügt zu haben.“ (Darstellung der Kontributions-Verfassung in Westpreußen und Ermeland, in: Beiträge zur Kunde Preußens 4 [1821], S. 337–380). Insbesondere im Netzedistrikt fand eine Vermessung nur selten statt, die Ansetzung erfolgte nach Augenschein, und ganze Ortschaften wurden zunächst „vergessen“.

Daneben berücksichtigt W. nur einen Teil der relevanten Literatur: Es fehlen zum Kontributionskataster die Arbeit von Kornelia Hubrich-Mühle, aus dem Umfeld der preußischen „Beamtenliteratur“ Gottlieb J. O. Roscius, zur wirtschaftlichen Belastung der Bauern die wichtige Arbeit von Marian Kniat (*Gospodarcze znaczenie ciężarów ludności włościańskiej w Polsce w XVIII w. Próba rekonstrukcji budżetu gospodarstwa włościańskiego*, Poznań 1929) sowie zum Schulwesen die Darstellungen von Paul Schwartz, Emil Waschinski und Gregor Harzheim.

Da für den Netzedistrikt 1772–1806 kaum Forschungsliteratur vorliegt, stützt sich der erste Teil von W.s Darstellung weitgehend auf die Quellensammlungen und Arbeiten von Max Bär. Darüber hinaus werden die Untersuchungen von Behaim-Schwarzbach, Stadelmann, Fechner und Maas benutzt, wobei gegenüber der borussischen bzw. deutschnationalen Ausrichtung der Autoren nicht immer die nötige kritische Distanz gewahrt wird. Für die Forschung bietet dieser Teil wenig weiterführende Momente.

Anders stellt sich der zweite Teil der Arbeit dar. Die Auswahl der Orte – die nirgendwo begründet wird – wurde wohl durch die genealogischen Interessen des Vfs. bestimmt; in den meisten Orten leben Mitglieder der Familie Wogan/Wojan. Es handelt sich allgemein um Dörfer um das Städtchen Krojanke bei Flatow nördlich der Netze. Diese Auswahl ist wirtschaftsgeschichtlich deshalb problematisch, weil durch die preußische Zollgrenze entlang der Netze die wirtschaftliche Situation der Bauern und Adligen „diesseits“ und „jenseits“ der Netze unterschiedlich aussah. Südlich der Netze lagen die Getreidepreise niedriger, und es mußte keine Akzise entrichtet werden; durch die Isolation der Region und die höhere Kontribution (pro kulmische Hufe 6 Rt. 24 Gr. gegenüber 4 Rt. 72 Gr.) ist die wirtschaftliche Lage der Adligen und Bauern eher schlechter anzusetzen. Die Aussagen W.s können also nur für den „Strich diesseits der Netze“ gelten.

Anhand der detaillierten Auswertung der Kataster für die einzelnen Ortschaften kommt der Autor zu dem Ergebnis, daß die Situation der Bauern in ökonomischer und sozialer Sicht sehr vielfältig gewesen sei; auch die Ernteerträge und Abgaben seien von Dorf zu Dorf stark voneinander abgewichen (S. 159). Verallgemeinernde Aussagen seien kaum möglich, die Frage, ob sich die Situation für die Bauern durch die preußische Annexion verbessert habe, könne nur für einzelne Dörfer entschieden werden. Diese Aussagen nach detaillierten und mühevollen Quellenstudien brechen mit älteren Auffassungen, wonach sich die Situation der Bauern nach 1772 verbessert habe, und sollten von der Forschung berücksichtigt werden. Insgesamt zeigt die Arbeit einmal mehr den Quellenwert des Kontributionskatasters. Sie setzt jedoch zugleich Überlegungen zu einer überörtlichen oder gar regionalen Auswertung enge Grenzen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse und der Quellenwert des Katasters stark schwanken. Sinnvoll sind nach W.s Ergebnissen eher Mikrostudien mit einer längeren zeitlichen Reichweite, an der die Veränderungen der landwirtschaftlichen Verhältnisse und Lebensumstände abzulesen wären. Ein Desiderat bleibt weiterhin eine gründliche Studie zum gesamten Netzedistrikt (unter Auswertung aller oben genannten Quellen).

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg